

TGF-News

Ausgabe 12 (SoSe 2018)



INHALT

THEOLOGISCHE GRUNDLAGENFORSCHUNG		FORSCHUNGSZENTRUM RaT	
<i>Aktuelle Publikationen</i>	1	<i>Neues Forschungszentrum</i>	17
<i>Personalia</i>	2	<i>Aktuelle Publikationen</i>	17
<i>Betreute Arbeiten</i>	3	<i>Personalia</i>	18
<i>Rückblick</i>	5	<i>Rückblick</i>	19
<i>Lehre</i>	15		

THEOLOGISCHE GRUNDLAGENFORSCHUNG

Aktuelle Publikationen

Kurt Appel: *Tempo e Dio. Aperture contemporanee a partire da Hegel e Schelling* (biblioteca della teologia contemporanea / BTC), Brescia: Queriniana



In dem Buch geht es um eine Theorie der Geschichte basierend auf den Philosophien von Leibniz, Kant, Heidegger, Schelling und Hegel. Die leitende These lautet, dass die heute vorherrschende chronologische Zeitauffassung nicht ausreichend ist, um Geschichte begreifen zu können. Ausgehend davon wird eine Zeittheorie eröffnet, in der Vergangenheit und Zukunft so ineinander verschränkt sind, dass Vergangenheit wandelbar und auf die in ihr gegebene Hoffnung hin transparent wird. Gezeigt wird ferner, dass das in der Philosophie des Deutschen Idealismus grundlegende Zeitverständnis dazu beitragen kann, die biblische Geschichtstheologie einer adäquaten Deutung zuzuführen, in welcher Worte wie Gott streng an geschichtliche und gesellschaftliche Ereignisse rückgebunden sind, um interpretiert werden zu können.

Jakob Helmut Deibl: *Fehl und Wiederkehr der heiligen Namen. Anachronistische Zeitgenossenschaft Hölderlins*, Regensburg: Verlag Friedrich Pustet

Die Arbeit zeichnet eine wichtige Rezeptionslinie Hölderlins nach, welche die Motive Zeitgenossenschaft und Gottes-Frage miteinander verschränkt. Häufig wird Hölderlin in Philosophie und Dichtung als Zeitgenosse angesprochen, wenn die aus aktuellen Diskursen weitgehend verschwundene Gottes-Frage wieder ins Blickfeld rückt. Der zweite Teil verbindet diese Rezeptionslinie direkt mit dem Werk Hölderlins und betrachtet fünf Gedichte, die um die Frage nach dem Namen Gottes kreisen. Zentrale Bedeutung kommt den Wendungen „es fehlen heilige Namen“ (Heimkunft) und „bis Gottes Fehl hilft“ (Dichterberuf) zu.



Markus Himmelbauer / Martin Jäggle / Roman A. Siebenrock / Wolfgang Treitler
(Hg.): *Erneuerung der Kirchen. Perspektiven aus dem christlich-jüdischen Dialog*,
Freiburg i.Br.:Verlag Herder



Ende Jänner 2018 ist der 290. Band der Quaestiones Disputatae erschienen, der sich mit relevanten Perspektiven der Konzilserklärung Nostra Aetate 4 zum Judentum beschäftigt. Von der Fakultät sind Martin Jaeggle und Wolfgang Treitler die Mitherausgeber. Mit Nostra Aetate 4 hat eine Erneuerung der Kirchen auch aus dem jüdisch-christlichen Gespräch mit vielen unausgeschöpften Themen und überraschenden Motiven eingesetzt, die in Praxis und Theologie noch lange nicht eingeholt sind. Der Band einer internationalen AutorInnenenschaft zeigt, wie spannend das theologische Feld ist, das mehr und mehr erschlossen und gepflegt sein will. – Am 4. Juni 2018 fand seine Präsentation auch unter Beteiligung des ORF im Jüdischen Museum in Wien statt.

Personalia

Jakob Deibl

Jakob Deibl wird ab Juni am Päpstlichen Athenäum Sant´Anselmo in Rom sowie ab Oktober an der Facoltà Teologica dell´Emilia Romagna in Bologna in Forschung und Lehre tätig sein. Dies sei zum Anlass genommen, ihm für seine unermüdliche Tätigkeit in Lehre, Forschung und Organisation am Fachbereich, am Forschungszentrum RaT, an der Katholisch-Theologischen Fakultät und an der Universität zu danken. Darüber hinaus sei ihm aber auch dafür ein Dank ausgesprochen, dass er unzählige Studierende



und Lehrende des Fachbereichs Theologische Grundlagenforschung, des Forschungszentrums RaT, der Fakultät und der Universität Wien in der ihm eigenen selbstlosen Art wissenschaftlich und freundschaftlich begleitet und sozusagen das menschliche Gesicht einer Institution ist, die manchmal in bürokratischen und organisatorischen Anläufen zu ersticken droht.

Betreute Arbeiten

Neue Diplom- und Masterarbeiten

Bosco Cishahayo Jean, Versöhnung als christliches Grundsakrament. Perspektiven in der Kirche von Burundi

In dieser Arbeit geht es darum, dass Versöhnung der Name der Errettung und damit die Grundlage der christlichen Existenz sowie das regulative Prinzip der persönlichen und sozialen Ethik ist. Versöhnung erscheint als ein Kreis des Lebens. Es ist das Ende, an dem Menschen sich orientieren. Es ist ein Geschenk par excellence von Gott, das in der Gemeinschaft mit ihm und zwischen Menschen gründet. In Burundi ist die Versöhnung wie ein Heilmittel, das die Einheit der Menschen nach langjährigem Streit wiederherstellt. Sie ermöglicht den verschiedenen Gesellschaftsgruppen, die gleiche Bestrebung ihrer Einheit zu haben, um alles was sie trennt, zu überwinden.



Huter Daniel, Schöpfung, Sündenfall und Lebensform: Deleuze und der (Neo)Barocke Prediger



Ausgangspunkt meiner Masterarbeit ist das „Gehorsamen“, ein Konzept der barocken Homiletik, welches in einen philosophischen Kontext übersetzt wird: als deleuzianischer Begriff, verbunden mit der Begriffsperson des Predigers und eine bestimmte Weise des Philosophierens beschreibend: als sorgfältiges Vernehmen und widerständiges Erhalten der Mannigfaltigkeit der Schöpfung.

Schwarzböck Michael, „Es ist unheimlich“, sagte er. Thomas Bernhards Roman „Frost“ im Spiegel Pascals. Ein Lektüre- und Interpretationsversuch

Die Diplomarbeit soll ein Lektüre- und Interpretationsversuch des von Thomas Bernhards geschriebenen Roman *Frost* werden, wozu als Lektüreschlüssel die *Pensées* von Blaise Pascal herangezogen werden und folgender Frage nachgegangen werden soll: Inwiefern können Pascals *Pensées* ein Lektüreschlüssel für *Frost* sein? Diese Frage soll im letzten Teil der Diplomarbeit noch einmal umgedreht und die Blickrichtung gewechselt werden, wenn es heißt: Kann auch *Frost* eine neue Perspektive für die *Pensées* eröffnen? bzw.: Was verändert sich durch *Frost* für ein Verständnis der *Pensées*?



Abgeschlossene Diplom- und Masterarbeiten

Links zu den Gutachten finden Sie unter

<https://st-tgf-ktf.univie.ac.at/studium/diplomarbeiten-abgeschlossen/kurt-appel/>

Grabner Hannes, Der Teufel und der Sündenfall. Überlegungen zur Struktur des Bösen



Meine Arbeit stellt eine theologisch-philosophische Untersuchung des Bösen dar und will das Thema für weiterführende Überlegungen erschließen. Nach einer kurzen Hinführung zur Thematik anhand von Beispielen aus Kunst und Kultur liefert die Arbeit einen Überblick über bestehende, lehramtliche Aussagen der katholischen Kirche hinsichtlich der theologischen Bestimmung des Bösen. In den beiden Hauptteilen befasst sie sich mit einer exegetischen Analyse des Sündenfalls im jahwistischen Schöpfungsbericht durch Eugen Drewermann und mit philosophischen Denkansätzen Peter Strassers, die das Böse – auch in seiner konkreten Bedeutung für Mensch und Gesellschaft – zu beschreiben suchen. Schließlich werden die gesichteten Ergebnisse und Rückschlüsse zusammengeführt, um konkrete Aussagen hinsichtlich der ontologischen Realität des Bösen-, seiner Wesenhaftigkeit-, seiner vielschichtigen Wirkungsweisen und seiner Bedeutung für das menschliche Zusammenleben zu treffen.

Prammer Florian, Wer ist mein Nächster? Welt und Schöpfung bei Hans Jonas und Jürgen Moltmann

Diese Diplomarbeit setzt sich mit den Begriffen Schöpfung und Verantwortung in ihrer Prägung durch Jürgen Moltmann und Hans Jonas auseinander und bringt sie als theologisch-philosophische Paradigmen ins Gespräch. Das wird vor dem Hintergrund der Frage "Wer ist mein Nächster?" geschehen, wobei der Anspruch besteht, die Bestimmung von diesem "Wer" im Zuge einer Relativierung des Anthropozentrismus zu befragen. Verantwortung wird auf fundamentaltheologischer Basis thematisiert – es finden Topoi des Subjektseins und (eschatologisch geprägter) Zeitlichkeit Eingang und auch eine Verhältnisbestimmung von Ethik und Eschatologie soll ins Zentrum der Fragestellungen gerückt sein.

Rückblick

Treffen des internationalen Konsortiums sImagine (22.-24. Mai 2018)

Das Forschungszentrum RaT ist Teil des internationalen Konsortiums sIMAGINE mit Sitz in Utrecht/Brüssel, dem Mitglieder zahlreicher Fakultäten aus den Niederlanden, Belgien, USA, Großbritannien und Österreich angehören. Titel des Projektes ist *Social Imaginaries between Secularity and Religion in a Globalizing World*; es sucht den Begriff der *social imaginaries* (Charles Taylor und andere) für aktuelle gesellschaftspolitische Fragen am Schnittpunkt von Religion und Säkularität fruchtbar zu machen. *Social imaginaries* sind Bilder (in einem weiten Sinn verstanden), die sowohl in individueller als auch kollektiver Weise unsere Wahrnehmung und Weltanschauung formieren und flüchtiger als etwa Weltanschauungen sind. Mehrere dieser Vorstellungsweisen können, auch in mitunter widerstreitender Weise, nebeneinander bestehen.

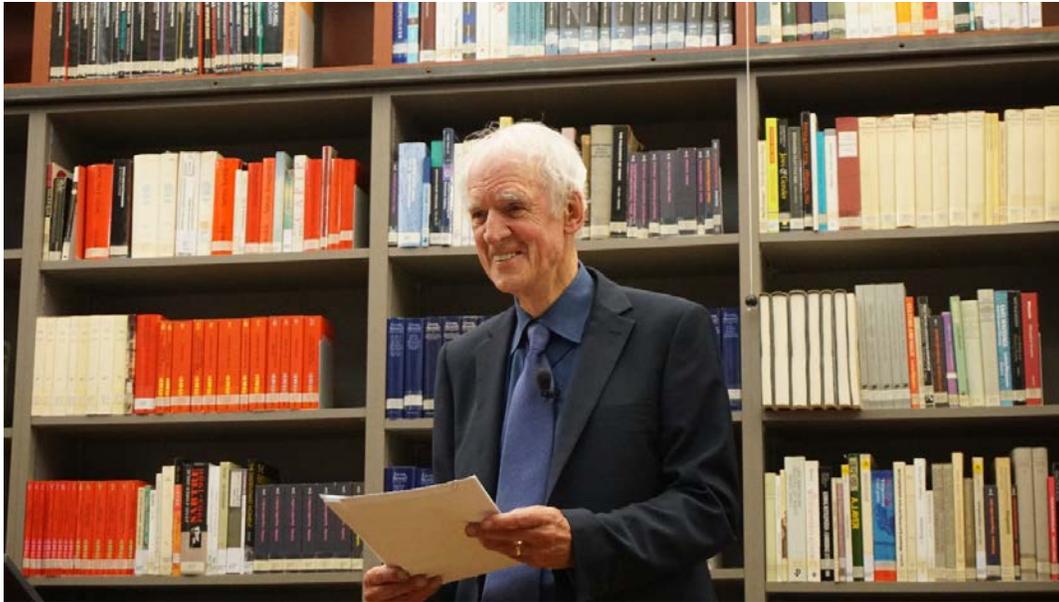
Das zweite Treffen des Konsortiums fand von 22.-24. Mai 2018 in Wien statt und wurde von RaT mitorganisiert. In internem Rahmen wurden die drei Bereiche *Religion, Community, Borders* (1), *Social Imaginaries of Inclusion and Decoloniality* (2) sowie *The Transformative Power of Artful Articulations of Social Imaginaries* (3) diskutiert. Zum ersten der drei Bereiche fand am Mittwoch, dem 23. Mai 2018, ein öffentlicher Studientag statt, bei dem Stewart Hoover und Nabil Echchaibi (University of Colorado Boulder) von sIMAGINE sowie Hans Schelkshorn, Michael Staudigl und Rüdiger Lohlker von der Universität Wien und Crina Gschandner von Fordham University (New York) referierten.



Neben Johann Schelkshorn sind hier Stewart Hoover und Nabil Echchaibi (University of Colorado Boulder) zu sehen.

Gastvortrag von Charles Taylor „The Polysemy of Religion“ (17. Mai 2018)

Am 17.05. 2018 hielt Charles Taylor im Rahmen der Konferenz „The Ends of Religious Community“ (organisiert durch Michael Staudigl (IWM) mit Unterstützung durch das Forschungszentrum RAT), einen Vortrag mit dem Titel „The Polysemy of Religion“. Mit starker Bezugnahme auf Jaspers und die Revolution der Achsenzeit wurde die Trennung von Religion von anderen Bereichen (z.B. religiös-säkular, religiös-magisch...) als Resultat dieser Revolution herausgearbeitet. Zugleich wurden diese Oppositionen aber durch nicht-europäische Perspektiven auf Religion kontrastiert bzw. in ihrer Bedeutung differenziert. Mit Bezug auf die Gegenwart wurde gezeigt, wie die Polysemie der Religion heute am Werk ist: Die Tatsache, dass Religion heute als Identitätsmarker von unterschiedlichen politischen Seiten mobilisiert werde, dürfe jedenfalls nicht zu dem Fehlschluss führen, dass diese Instrumentalisierung von Religion als Identitätsmarker die Bedeutung des religiösen Lebens ohnehin unverändert lasse. Vielmehr wirke dieser Wechsel in der Bezugnahme auf Religion verändernd auf die Bedeutung des religiösen Lebens zurück.



Charles Taylor

Gastvorlesung von Mohammad Sammak, Generalsekretär des nationalen Komitees für christlich-muslimischen Dialog (25. April 2018)



Am 25. April 2018 fand im Rahmen der Vorlesung „Aufbaukurs Theologische Grundlagenforschung (Religion und Gottesfrage in gegenwärtiger Gesellschaft)“ von Kurt Appel ein Gastvortrag statt: Der Gast aus dem Libanon, Dr. Mohammad Sammak, Generalsekretär des nationalen Komitees für christlich-muslimischen Dialog am staatenübergreifenden KAICIID Dialogue Centre, hielt einen ebenso profunden wie eindringlichen Vortrag zum Thema „The image of Christianity in Islam“. Dieses besonders brisante und aktuelle Thema entwickelte Mohammad Sammak sehr textnah vom Koran aus spannte so in seinem dichten Vortrag, dem eine lebhaft Diskussions folgte, einen weiten Bogen vom Selbstverständnis des Islam (1)

über das Bild des Christentums im Islam (2) bis hin zum schwierigen Verhältnis zwischen Muslimen und Christen in der heutigen Zeit (3).

Im Hauptteil des Vortrags erörterte Mohammad Sammak das Verständnis von bestimmten grundlegenden Kategorien des Christentums, die im Koran eine besonders zentrale Rolle spielen und für das muslimische Verständnis des christlichen Glaubens entscheidend sind (Jesus, die Bibel, Maria, die Kirche, der Klerus und die Gläubigen). Der zentrale Punkt, den Mohammad Sammak in seinen Ausführungen deutlich machte, war der Hinweis darauf, dass der Glaube ans Christentum (und damit auch ans Judentum) von Anfang an zum Islam dazugehört. Der Islam nimmt den christlichen Glauben im Innersten in sich auf und führt ihn weiter; das Christentum gehört sogar auf eine Weise intrinsisch zum muslimischen Glauben, dass etwaige heutige Mahnungen zu mehr Toleranz zwischen den beiden Religionen (wo es kein gegenseitiges Verständnis gibt) irreführend, ja unangebracht seien, wie Mohammad Sammak (mit Bezug auf Benedikt XVI.) ausführte (in dem Sinne, dass Muslime etwas, woran sie ohnehin glauben, weil es Teil ihrer eigenen Religion ist, gar nicht erst tolerieren müssen). Viel wichtiger als Toleranz sei heute das Etablieren von Religionsfreiheit und gleichen staatsbürgerschaftlichen Rechten für Muslime und Christen des Nahen Ostens.

Gastvortrag von Ian James und Martin Crowley „Catherine Malabou. The Future of Hegel“ (25. April 2018)



Martin Crowley und Daniel Kuran

Ian James und Martin Crowley, die an der University of Cambridge als international renommierte Experten im Bereich moderner französischer Philosophie tätig sind, hielten auf Einladung des Fachbereichs Theologische Grundlagenforschung und der Forschungsplattform nicht nur einen Workshop am 24. April 2018 unter dem Titel „Postmoderne Hegellektüre“, der im inspirierenden und gastfreundlichen Ambiente des Stifts Melk mit interessierten TeilnehmerInnen abgehalten wurde, sondern tags darauf am 25. April auch einen Gastvortrag in Wien zum Thema „The Future of Hegel“. Die Grundlage für beide Veranstaltungen bildete das Werk „The Future of Hegel“ der französischen Philosophin und bekannten Derrida-Schülerin Catherine Malabou.

Malabous höchst anspruchsvolles und komplexes Werk behandelt das große Thema der Zeit bzw. Zeitlichkeit bei Hegel und bot somit mehr als genug Anlass für zwei reichhaltige Veranstaltungen. Der Workshop in Melk war einem close reading des dichten Textes von Malabou und einigen philosophisch einschlägigen Impulsreferaten zu bestimmten Passagen gewidmet. Dieser Rahmen gab die ausführliche Gelegenheit, die zentralen Themen im Zusammenhang mit Hegels Auffassung von Zeit, die auch im Gastvortrag vorgestellt wurden, en Detail zu diskutieren, etwa: Was bedeutet Werden bei Hegel? Wie kann man die „Tilgung der Zeit“ bei Hegel verstehen? Wie ist das Verhältnis zwischen Zeit und Subjekt zu denken? Dabei war es in der Diskussion auch stets eine spannende, wenn auch nicht einfache philosophische Herausforderung, Malabous Entwurf im Kontext mit zeitphilosophischen Ansätzen von Heidegger und Derrida zu verorten. Besonders im Gastvortrag wurde die Bedeutung des Konzepts der Plastizität (plasticity) bei Malabou hervorgehoben. Anhang dieses Begriffs eine radikale Offenheit der Zeit zu denken, die nicht rein chronologisch-linear aufgefasst werden kann, ist dabei ein wichtiger Gedanke.

Als leidenschaftliche Experten für französische Philosophie haben sich Ian James und Martin Crowley spontan bereit erklärt, sich am Seminar zu Gilles Deleuze und Michel de Certeau zu beteiligen. Ihre Expertise zu Deleuze, die aus einer sehr langen und auch durchaus persönlichen Beschäftigung mit dessen Philosophie herrührt, war ein reichhaltiger und faszinierender Beitrag zum Seminar.

Treffen des Nachwuchsnetzwerkes Dogmatik und Fundamentaltheologie (21.-23. März 2018)

Von 21. bis 23. März 2018 fand wieder das jährliche Treffen eines Netzwerkes von Assistenten und Assistentinnen, Dissertanten und Dissertantinnen aus den Gebieten Dogmatik und Fundamentaltheologie in der Akademie Stuttgart Hohenheim statt. Wie schon in den Jahren zuvor wurden diese freundlich und zuvorkommend aufgenommen. Die Tagung besteht immer aus zwei unterschiedlichen Teilen: einerseits aus Vorträgen, die sich inhaltlich um ein Thema versammeln (in diesem Jahr: *Mensch sein – Mensch werden. Die Fraglichkeit des menschlichen Selbstverständnisses*) und andererseits aus der Vorstellung eigener Projekte, die nicht unbedingt mit dem Tagungsthema verwandt sein müssen.

Auch in diesem Jahr gab es eine hohe Beteiligung von Referentinnen und Referenten aus Wien. Daniel Kuran vom Fachbereich *Theologische Grundlagenforschung* gehörte dem Vorbereitungsteam der Tagung an und war maßgeblich an der Programmgestaltung beteiligt. Christoph Rogers, Dissertant am Fachbereich, hielt den Eröffnungsvortrag unter dem Titel *Das Tier ist der Mensch – es gibt kein Tier* und stellte damit gleich zu Beginn der Tagung die Kategorien *Mensch* und *Tier* grundlegend in Frage. Lisa Achathaler (Forschungszentrum RaT) betrachtete in ihrem Vortrag *Vulnerability – a particularity of being human?* die Frage der Verletzbarkeit als wesentliches Moment der *Gott-Mensch-Beziehung*. Isabella Bruckner (Graz, vormals RaT) verband anschließend eine Lektüre von Ivan Illich und Michel de Certeau unter dem Titel *Sinnenträchtiges Fleisch? Zur leiblich-spirituellen Praxis in einer entkörpernten Moderne*. Marlene Deibl (*Theologische Grundlagenforschung*) stellte ihr Dissertationsprojekt zu einer Lehre der

Affekte im Ausgang von Giorgio Agamben vor. Unter den TeilnehmerInnen an der Tagung befand sich auch Britta Mühl vom Fachbereich *Dogmatik*. Ein Ausflug in der Mitte der Tagung führte die TeilnehmerInnen in die Staatsgalerie Stuttgart; die Gespräche gingen an den Abenden nach den Vorträgen meist noch sehr lange weiter ...

Gastvortrag von Ugo Perone „Säkularisation“ (14. März 2018)

Am 14. März 2018 hielt Ugo Perone, Inhaber der renommierten Guardini-Professur für Religionsphilosophie und Katholische Weltanschauung der Humboldt-Universität zu Berlin und Schüler des italienischen Philosophen Luigi Pareyson, auf Einladung des Fachbereichs Theologische Grundlagenforschung und des Forschungszentrums einen Gastvortrag. Thema des Vortrages war die Frage nach der Säkularisation, wobei er eine produktive Wechselwirkung zwischen Säkularisation und Religion aufzeigen wollte (methodisch im Sinne eines philosophischen Erschließens: das Wesentliche einer Problematik soll erfasst und erkannt, nachhergehend interpretatorisch entfaltet werden).



Ugo Perone und Kurt Appel

Mit dieser Absicht unterscheidet Ugo Perone vier Aspekte der Säkularisation: erstens Säkularisation als hermeneutische Kategorie, um Phänomene in ihrem kulturellen Zusammenhang zu beleuchten. – Insbesondere der Anspruch des Christentums auf allumfassende Sinnstiftung in einer Kultur wird dabei kritisch reflektiert. Zweitens sind mit der Säkularisation Fragen nach Kontinuität oder Diskontinuität verknüpft: Beinhaltet Religion immer schon Momente des Säkularen? Und umgekehrt: Wie viel Religiöses steckt im Säkularen? Oder liegen Brüche vor (d.h. eine neue Kultur entsteht ohne aber ihre alten Inhalte zu verlieren, die nur je neu gelesen werden)? Drittens steht die Säkularisation in einem besonderen Verhältnis zur Moderne, da sie mitverantwortlich ist für die historische Entstehung unserer gegenwärtigen europäischen Gesellschaft. Die Moderne begreift Perone als strukturelles Unbehagen im Sinne eines seiner Form nach erfüllten Projekts, das gekennzeichnet ist vom immerfort gefordertem

Distanznehmen zum Tradierten, um das Bestehende fortwährend neu zu begründen und zu interpretieren. Viertens betrat in der Moderne eine neue Variante der Politik die Bühne. Das Politische löste die Religion als allumfassende Instanz der Sinnstiftung ab, wobei gegenwärtig ein kritischer Punkt erreicht sei, da die Politik keine neuen Sinnwelten mehr erzeuge.

Entlang dieser Aspekte schlussfolgerte Ugo Perone, dass Säkularisation als formale Kategorie angesehen werden kann, die Kulturerrscheinungen grundlegend neu ausrichtet. Entsprechend sind auf das Unbehagen der Moderne im Zuge dieser Umgestaltung Antworten zu finden, indem man die Perspektive der Gegensätzlichkeit von Religion und Säkularisation möglichst vermeiden soll: nicht die Möglichkeit der Religion oder des Glaubens ging verloren, sondern nur ihre Form als Apriori und allumfassende Sinnstiftung. Gibt die Religion diesen Anspruch auf, kann sie ihr Wesen neu fassen bzw. sich dieses neu erschließen, nämlich als Neuentdeckung der Frage nach der Intersubjektivität, als Achtung und Aufmerksamkeit für die Differenz, exemplarisch am Paradox der Mensch gewordenen, aber zugleich ewig-göttlichen Wahrheit in der Botschaft des Christentums. Jede Gesellschaft bedürfe der Differenz und ihrer Überbrückung durch Antworten, wie sie nur die Religion zu geben imstande sei, so Ugo Perone abschließend, wodurch sie jeder völligen Säkularisation widerstehe.

Workshop mit Klaus von Stosch „Christentum und Islam“ (20. Jänner 2018)



Ingeborg Gabriel – Kurt Appel – Klaus von Stosch – Regina Polak

Der Vortrag in Melk gestaltete sich sehr reichhaltig und dialogisch. Es wurden Texte von Klaus von Stosch diskutiert; insbesondere standen die prononcierte ästhetische Dimension des Islam und die Notwendigkeit einer sensiblen interkulturellen und interreligiösen Hermeneutik dabei im Zentrum.

In der abschließenden Diskussion mit Klaus von Stosch, an der sich neben den Doktorandinnen des Instituts auch Ingeborg Gabriel und Regina Polak beteiligten, standen Fragen der Institutionalisierung der islamischen Theologie, der systematische Ort fundamentaltheologischen Fragens, das Verhältnis von Theologie und Kirche sowie die philosophischen Grundlagen von Stosch, der sich insbesondere an der Sprachspieltheorie Ludwig Wittgensteins orientiert, um sie produktiv weiterzuentwickeln, im Zentrum. Diese grundlegenden Überlegungen wendet Klaus von Stosch in einem Entwurf seiner komparativen Theologie auf das Gespräch unterschiedlicher Theologien und religiöser Überzeugungen an, die in Bezug auf christliche Positionen zu einer Anerkennung und einem vertieften Dialog mit anderslautenden Orientierungen und Entwürfen einlädt.

Exkursion im Rahmen des Seminars „Theologie – Architektur – Ästhetik. Sakralbau in Wien seit 1900“ (15. Dezember 2017)

Am 15. Dezember unternahmen die Teilnehmer/inn/en des Seminars „Theologie - Architektur - Ästhetik“ unter der bewährten Leitung von Jakob Deibl eine weitere Exkursion in einen architektonisch bedeutsamen Sakralbau Wiens. Diesmal ging es über die Donau, zu der zur Pfarre Kaisermühlen gehörigen Donaacity-Kirche, die neben der U-Bahnstation VIC-Kaisermühlen und zwischen den aufragenden Türmen der transdanubischen Wohn- und Verwaltungseinheiten situiert ist.

Dieser erst um 2000 entstandene Bau besticht durch seine konzeptionelle Differenziertheit sowie den geschickten Umgang mit den unterschiedlichsten Baumaterialien. Außen ganz graue Fassade im Stil der umliegenden Gebäude, innen warmes Holz, durchdringen Innen- und Außenperspektiven einander durch die durchlässig, ja löchrig gestaltete Fassade, die zahlreiche Ein- und Ausblicke herausfordert. Der ganze Kirchenraum wird so zum Brennpunkt unterschiedlichster Sichtachsen.

Nach den bereits abgehaltenen Exkursionen und Diskussion stellte die Begehung der Donaacity-Kirche wieder eine außerordentlich bereichernde ästhetische Erfahrung, die von einer abschließenden Gesprächsrunde in einer innenstädtischen Konditorei abgerundet wurde. Wie stets wurden diese in herausragender Weise von Werner Sohm fotografisch festgehalten.



Donaucity-Kirche / Copyright: Werner Sohm

Gastvortrag von Thomas Oehl

„Selbstbewusstsein und absoluter Geist“ (22. November 2017)

Ein Gastvortrag mit Thomas Oehl (Ludwig-Maximilians-Universität München) mit dem Titel „Selbstbewusstsein und absoluter Geist“ fand am 22.11.2017 am Fachbereich der Theologischen Grundlagenforschung statt. Thomas Oehl ist gemeinsam mit Arthur Kok (Tilburg / Amsterdam) Herausgeber des Sammelbandes *Objektiver und absoluter Geist nach Hegel. Kunst, Religion und Philosophie innerhalb und außerhalb von Gesellschaft und Geschichte*, der unter Beteiligung u.a. von Kurt Appel 2018 bei Brill erscheinen wird. Thomas Oehl präsentierte Auszüge aus seinem eigenen Beitrag zu dem Sammelband.

Der Vortrag erläuterte Hegels Verständnis des Selbstbewusstseins in Abhebung von Descartes und Kant und erschloss davon ausgehend die Bedeutung des absoluten Geistes, worin vor allem das Verhältnis von Philosophie und Religion thematisiert wurde. Selbstbewusstsein wurde dabei von Oehl weder als *res cogitans* (Descartes) noch als oberstes Prinzip (Kant) verstanden, sondern als Tatsache interpretiert, deren Gehalt es sei, sich selbst nicht als nicht denkend denken zu können. Dass das Selbstbewusstsein als das *Erfassen* dieser Tatsache zu begreifen sei, worin die praktische und theoretische Dimension übereinkommen, bildete den Nukleus für Oehls Auslegung Hegels und zahlreiche daran anschließende Gedankengänge.



Thomas Oehl

Zum Teil ungewohnte neue Wege wurden hierbei – besonders die Verhältnisbestimmung von Philosophie und Religion betreffend – beschritten. So wurde aufbauend auf der These, dass endliche Subjektivität bei Hegel durch einen Hang zur Absolutsetzung seiner selbst bestimmt ist, nicht nur ein vom Begriff des Selbstbewusstseins ausgehender Gottesbeweis entworfen, sondern auch nach den Spuren einer positiven Philosophie Hegels gesucht. Letztere wurde mit Bezug auf Hegels späte *Göschel-Rezension* (1829) darin gesehen, dass der Sündenfall bzw. der Hang zur Verabsolutierung der endlichen Subjektivität die unableitbare Voraussetzung der philosophischen Durchdringung des Selbstbewusstseins sei.

Lehre

Lehrveranstaltungen WiSe 2018/19

Kurt Appel

010 110 VO „Einführung in die Katholische Theologie I“ (2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Dienstag, 2. Oktober 2018 (13.15-14.45 Uhr)

Ort: Hörsaal 6 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

010 024 VO „Grundkurs Theol. Grundlagenforschung I: Offenbarung und Geschichte“ (2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 3. Oktober 2018 (9.45-11.15 Uhr)

Ort: Hörsaal 6 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

010 031 FS „Hegels Religionsphilosophie“ (2 Std., 6 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 3. Oktober 2018 (16.45-18.15 Uhr)

Ort: SE-Raum 5 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), 1. Stock

010 123 FS „Hegels Wissenschaft der Logik: Die Logik des Begriffs. Der Schluss“ (2 Std., 6 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 3. Oktober 2018 (18.30-20.00 Uhr)

Ort: SE-Raum 5 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), 1. Stock

010 030 FS DiplomandInnen-, DissertantInnen- und HabilitandInnenseminar: „Neue Narrative des Heiligen und des Humanum (Teil I)“ (2 Std., 6 ECTS)

Beginn: Dienstag, 2. Oktober 2018 (18.30-20.00 Uhr)

Ort: SE-Raum 1 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), EG

Branislav Mickovic

010 106 SE „Gottesfrage als Leidensfrage. Das Theodizeekonzept im Werk von Moltmann, Sölle und Metz“ (2 Std., 5 ECTS)

Beginn: Montag, 1. Oktober 2018 (13.15-14.45 Uhr)

Ort: SE-Raum 1 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), EG

Ikenna Okafor

010 030 SE „Theologie interkulturell“ (2 Std., 5 ECTS)

Beginn: Montag, 1. Oktober 2018 (13.15-14.45 Uhr)

Ort: SE-Raum 2 (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), EG

Wolfgang Treitler

010 126 VO „Grundkurs Theol. Grundlagenforschung II: Text und Tradition“ (2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Mittwoch, 3. Oktober 2018 (9.45-11.15 Uhr)

Ort: SE-Raum 8 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

010 063 VO „Einführung in das Judentum“ (2 Std., 3 ECTS)

Beginn: Donnerstag, 4. Oktober 2018 (15.00-16.30 Uhr)

Ort: Hörsaal 6 (Hauptgebäude der Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien), Tiefparterre, Stiege 9, Hof 5

Nähere Informationen zu den Lehrveranstaltungen finden Sie **ab 1. Juli 2018** online unter folgendem Link:
<https://ufind.univie.ac.at/de/search.html?filter=all&query=Theologische%20Grundlagenforschung>

Tutorien WiSe 2018/19

Marlene Deibl / Daniel Kuran

Tutorium zum Seminar „Hegels Wissenschaft der Logik“

Beginn: Freitag, 5. Oktober 2018 (14.30-16.00 Uhr)

Ort: Büro des Forschungszentrums RaT (Schenkenstraße 8-10, 1010 Wien), 2. Stock

FORSCHUNGSZENTRUM „RAT“

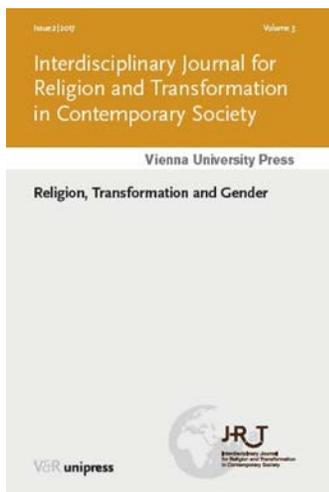
Neues Forschungszentrum

Forschungszentrum „Religion and Transformation in Contemporary European Society“

Die bisherige Forschungsplattform ist seit 1. April 2018 das interdisziplinäre Forschungszentrum „Religion and Transformation in Contemporary Society“ und wurde zu einer dauerhaften Forschungseinrichtung der Universität Wien.

Aktuelle Publikationen

Birgit Heller (Hg.): *Religion, Transformation and Gender*. Göttingen: Vienna University Press

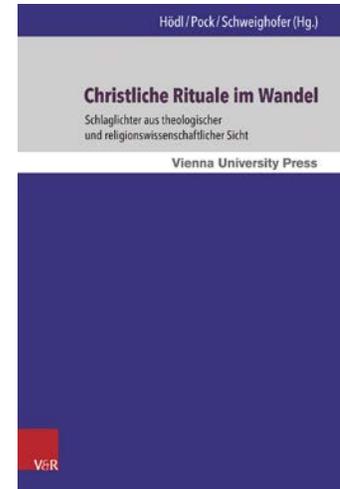


Die fünfte Ausgabe des Interdisciplinary Journal for Religion and Transformation in Contemporary Society (J-RaT) widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema Religion, Transformation und Geschlecht. Im Fokus stehen einerseits religiös-kulturelle Transformationsprozesse und ihre Auswirkungen auf Geschlechterrollen, Gender-Konstrukte und Gender-Repräsentationen und andererseits Geschlechtstransformationen, die im Kontext bestimmter religiöser Traditionen verortet sind. Transformation wird dabei verstanden als Wandel, Veränderung, Neuformatierung. Die vielschichtigen Zusammenhänge zwischen Religion, Transformation und Geschlecht konkretisieren sich in einer Fülle von materiellen und symbolischen Phänomenen und werden ausgehend von unterschiedlichen fachspezifischen und methodischen Zugängen

beleuchtet.

Hans Gerald Hödl / Johann Pock / Theresa Schweighofer (Hg.): *Christliche Rituale im Wandel. Schlaglichter aus theologischer und religionswissenschaftlicher Sicht*. Göttingen: Vienna University Press

Rituale boomen. Doch die Kirchen haben ihr Monopol auf Rituale verloren. Der vorliegende Band identifiziert unterschiedliche Formen dieses rituellen Wandels und benennt Forschungsfelder bzw. -fragen: die Ritualdynamik wird am Beispiel der »Celestial Church« und einem evangelikalen Gottesdienst untersucht und ritualdynamische Prozesse werden anhand evangelischer und katholischer Trauungsrituale erforscht. Die Beiträge im dritten Abschnitt befassen sich mit der Entwicklung neuer Rituale und ritueller Elemente. Hierfür werden Erkenntnisse aus Familienkonstellationen für die Ritualpraxis oder die „religionshybride Festkultur“ in den Blick genommen. Der Band schließt mit grundlegenden Beiträgen zur „rituellen Erfahrung“ und zu Veränderungen in der rituell-liturgischen Landschaft.



Personalia

Eder Natalie



Natalie Eder war bis März 2018 mit viel Engagement und tatkräftigem Einsatz als Studienassistentin angestellt. Die produktive, angenehme Zusammenarbeit mit ihr sowie ihre Hilfsbereitschaft und Genauigkeit haben wir an ihren vielfältigen Arbeiten, vor allem an ihren hervorragenden fremdsprachigen Übersetzungen von Texten (sei es aus dem bzw. ins Englische oder Französische) sehr geschätzt. Das RaT-Team wünscht ihr für ihre Zukunft alles Gute.

Mattes Astrid



Das RaT-Team dankt Astrid Mattes herzlich für ihre schier unerschöpfliche, hochkompetente und sehr geschätzte Arbeit. Sie inspirierte uns alle mit ihrer Offenheit und Herzlichkeit und war eine enorme Bereicherung für unser Team und die Plattform. Wir freuen uns, Astrid zu ihrer neuen Stelle an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gratulieren zu dürfen. Wir hoffen auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit und wünschen ihr alles

Gute für ihre Zukunft.

Rückblick

Workshop mit Cornelia Richter

„Resilienz in Religion und Gesellschaft“ (4. Juni 2018)

Cornelia Richter (Professorin für Systematische Theologie und Hermeneutik an der ETF der Universität Bonn) hielt am 04. Juni am Forschungszentrum RaT einen Gastvortrag im Rahmen des Workshops „Resilienz in Religion und Gesellschaft“. Richter führte zum einen in die Grundfragen der aktuell verstärkt auch in der Theologie diskutierten Resilienzforschung ein, zum anderen berichtete sie von der Arbeit der Forschergruppe „Resilienz in Religion und Spiritualität“, die von ihr an der Universität Bonn ins Leben gerufen wurde. Die Forschergruppe, in der unter anderem Theologie, Philosophie und Medizin aufeinandertreffen, leistet auf interdisziplinärem Gebiet Pionierarbeit, indem nicht nur höchst unterschiedliche Herangehensweisen verbunden, sondern hermeneutische und empirische Methoden eng verschränkt wurden.

Nach Richter könne die Theologie eine wichtige Rolle gerade für ein kritisches Verständnis von Resilienz spielen. Entgegen einer naiven Gegenüberstellen von Krise und Resilienz, die droht, Resilienz allzu schnell rein positiv als ein neoliberal übersteigertes Leistungspotential zu deuten, stellte Richter die These auf, dass Resilienz ein Krisenphänomen *par excellence* sei. Resilienz lasse sich nur in der Krise, nicht unabhängig von ihr, erkennen. Ein hermeneutischer Zugang zum Phänomen der Resilienz sei entscheidend, um die inhärente Negativität und Ambiguität, die dieselbe als Krisenphänomen durchziehe, zu fassen.

Mit Bezug auf Klage und Gebet wurden zwei biblische Kategorien immer wieder als konkrete Beispiele herangezogen, an denen sich Resilienz in Form einer ständig zwischen Aktivität und Passivität wechselnden Dynamik des Aushaltens und Gestaltens *in* der Krise zeige.



Cornelia Richter

In ihrer Antwort auf Richters Vortrag (mit dem Titel „Unsicherheit gestalten“) entwickelte Lisa Achathaler, deren Dissertationsprojekt ebenfalls mit der Thematik der Resilienz verknüpft ist, weitere Verbindungen zwischen Theologie und Resilienzforschung. Hierbei rückten das Motiv des Vertrauens als *fiducia* sowie das kreative und zukunftsöffnende Potential der Resilienz ins Zentrum der Diskussion.

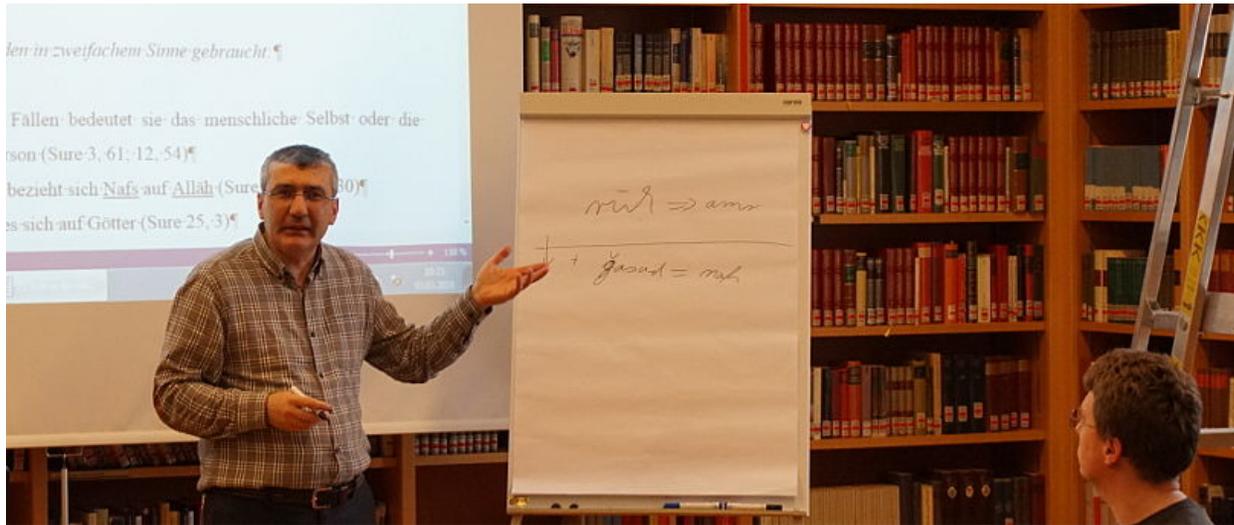
Workshop „Crisis of Representation II“ (12. März 2018)

Das Jahr 2016 war ein Jahr, das der renommierte Ökonom und Sozialwissenschaftler Nassim Taleb als ein „black swan“-Ereignis im Bereich der Politik bezeichnete. Wie die britische Wochenzeitung *The Economist* am 2. Dezember 2016 bemerkte, „wird der Westen von einer Welle des Populismus und Nationalismus überschwemmt. Dies hat mit der Wirtschaftskrise, der Globalisierung, der Automatisierung, Immigration, stagnierenden Löhnen, sozialen Medien und einer weniger respektvollen Kultur zu tun – obgleich zu sehr unterschiedlichen Graden in verschiedenen Ländern. Jedes Beispiel dieses Umschwungs regt noch ein weiteres an.“ Diese nationalistische Welle reicht jedoch noch tiefer als bloß in die Politik hinein und kann nicht so leicht als düstere Auswüchse eines fest verwurzelten „Rassismus“ oder „Xenophobie“, die sich eher als Symptome denn als Ursachen erweisen, abgetan werden, wie das viele progressive Experten für gewöhnlich tun. Solche Tendenzen sind die Konsequenz einer sich rapide fragmentierenden weltweiten

neoliberalen Ordnung und rühren von etwas her, was mit Foucault als „Krise der Repräsentation“ bezeichnet werden kann. Diese Krise ist nicht nur politischer und ökonomischer Natur, sondern auch kultureller, ästhetischer und religiöser. Somit erfordert eine ernsthafte Untersuchung dieses komplexen und vielschichtigen Phänomens einen interdisziplinären Zugang. Nachdem sich die vorangegangene Konferenz im Juni 2017 als Erfolg erwiesen hatte und viele Frage offen geblieben sind, die noch zu diskutieren sind, hat die Forschungszentrum entschieden, einen Workshop als Fortsetzung zu diesem Thema zu veranstalten.

Die Teilnehmer waren: Andreas Gelhard, Elisabeth Holzleithner, Thomas Schmidt, Michael Staudigl, Astrid Mattes, Gerald Posselt und Astrid Mattes. Eine Publikation zu beiden Veranstaltungen wird im Dezember 2018 folgen (Journal J-RaT 7 im Erscheinen).

Gastvortrag von Abdullah Takim „Zum Begriff der *Ruach* (Geist) im Koran“ (3. März 2018)



Abdullah Takim

Am 3. März 2018 hielt das neue RaT-Mitglied Abdullah Takim vom Institut für Islamisch-Theologische Studien der Universität Wien im Rahmen des DiplomandInnen-Seminars einen Vortrag zur Bedeutung der beiden Begriffe *Rûh* (hebräisch: *ruach*; Geist) und *Nafs* (*nefesch*; Seele) im Koran. *Rûh* wird gemeinhin mit „Wind“ und „schöner Duft“ übersetzt und gilt als oberstes Prinzip der Erschaffung. Im Gegensatz dazu bespielt der Begriff *Nafs* die Ebene der Geschöpflichkeit. Ursprünglich hat *Nafs* mit dem Atem etwas zu tun und wird für die „Triebseele“ oder „Seele“ gebraucht. Dieser Begriff vollzog jedoch durch den Einfluss des Neuplatonismus einen Bedeutungswandel und wurde als „universaler Intellekt“ von islamischen Philosophen an die erste Stelle gesetzt. Wenn reflexiv verwendet meint *Nafs* das menschliche Selbst, also die jeweilige Person mit ihren inneren Fähigkeiten. Einige Suren, die den Begriff *Nafs* in der reflexiven Form verwenden, zeugen von einem auf Freiheit der/des Einzelnen beruhenden Personenbegriff im Koran (siehe insb. Suren 17: 14-15; 18:29; 17:84; 19:95). Besonders die

Sure 17:14-15 gibt die koranische Hochschätzung der je individuellen Beziehung zwischen Gott und der/dem Einzelnen wieder: es gibt niemanden, der zwischen den Menschen und Gott treten könnte, jede/r hat eine eigene, originelle Beziehung zu Gott. Daher ist es einzig Aufgabe der/des Einzelnen, sich um Rechtschaffenheit zu bemühen: Lies dein (Taten-)Buch. Du selbst genügst heute, um mit dir selbst abzurechnen. Wer der Rechtleitung folgt, folgt ihr zu seinem eigenen Vorteil. Und wer irregeht, der geht irre zu seinem eigenen Schaden. Und keine lasttragende [Seele] trägt die Last einer anderen. (Sure 17:14-15)

Der Personenbegriff des Koran, welche nicht so sehr eine ausgereifte Theologie oder systematische Ethik, sondern vielmehr eine Haltung, einen Ethos darstellt, wurde von islamisch-theologischen Disziplinen übernommen und weiterentwickelt. Die Selbsterkenntnis wird im islamischen Denken, speziell der Mystik, zur Bedingung der Erkenntnis Gottes, sofern der Mensch selbst als Ausdruck der ganzen Namen Gottes erscheint.¹ Daraus resultiert, dass die Selbsterkenntnis des Menschen einen hohen Stellenwert auf seinem Weg zu Gott hat. Bedingung der Gottesliebe ist eine richtige Gotteserkenntnis; diese wiederum ist *auch* Selbsterkenntnis. In der Sure 5:116 oder 3:30 bezieht sich Nafs auf Gott und dient zur Herausstellung seiner Einzigkeit. Unter anderem waren diese und andere Verse wegweisend für die Entwicklung einer Ichphilosophie im islamischen Denken. Neben dieser reflexiven Verwendung findet sich Nafs auch in der Bedeutung „menschliche Seele“. Diese weist sieben Eigenschaften auf, deren drei hier erwähnt werden sollen: sie gebietet das Böse (ammâra; Sure 12:53; 50:16; 79:40), damit ist das menschliche Ego gemeint, welches das Böse befiehlt. Zugleich ist sie Gewissen, d.h. in der Lage, sich selbst Vorwürfe zu machen (lawwâma, Sure 75:2; 9:118) und ruhig (mutma’inna; Sure 89:27). Die letzte Stufe der Seele wird durch den Begriff an-nafs al-kâmila zum Ausdruck gebracht, die die vollkommene durch Gottesliebe durchdrungene Seele bezeichnet. Der Rûh wird, ähnlich dem alttestamentarischen Denken, von Gott in den ersten Menschen eingeblasen. Gott formte Adam aus Ton und blies ihm Rûh, Geist, ein: „Dann formte Er ihn und blies ihm von seinem Geist ein. Und Er machte euch Gehör, Augenlicht und Herz. Ihr seid aber wenig dankbar.“ (Sure 32:9) Rûh wird auch im Kontext der Empfängnis Marias erwähnt und ist in einem weiteren Sinne demgemäß als lebensspendendes Prinzip zu verstehen. (Der Sohn Marias, Isa (Jesus), wird dann in Sure 4:171 ein Rûh von Gott genannt.) Im Gegensatz etwa zu den Aussprüchen des Propheten Muhammad (Hadithen) findet sich im Koran keine plurale Verwendung von Rûh. Vier Verse stellen eine Beziehung zwischen Rûh und dem Amr Allahs (Befehl Gottes) her, jedoch handelt es sich bei diesen Versen um hermeneutisch schwer zugängliche Stellen. Rûh könnte interpretiert werden als etwas, das zur Fügung, zum Befehl Gottes gehört. Der Befehl Gottes geht nach „unten“ auf die Ebene der Geschöpflichkeit, um von dort als Rûh der/des jeweils Einzelnen wieder aufzusteigen. Nach der Vorstellung des Koran spielt das Herz (*qalb*) der/des Gläubigen eine maßgebliche Rolle bei der Manifestation Gottes. In diesem Sinne ist auch der Koran dem Propheten Muhammad in sein Herz eingegeben worden: „*Und er (Koran) ist eine Herabsendung des Herrn der Welten; Mit ihm (dem Koran) ist der treue Geist herabgestiegen. Auf dein Herz, damit du einer der Warner seist, In deutlicher arabischer Sprache. Und er (Koran) ist in den Schriften*

¹ Die lange Zeit auch in christlichen Diskursen vorherrschende Frage nach der Hierarchie zwischen Engeln und Menschen fällt im islamischen Denken zugunsten der Menschen aus, da nur sie allein imstande sind, die Potenzialität Gottes in Aktualität zu übersetzen.

der Früheren (enthalten) ...“ (Sure 26:192-6). Die Frage nach dem Geiste wurde in der islamischen Theologie auch mit dem Problem der Gottebenbildlichkeit in Verbindung gebracht. Verse, welche die Verbindung von Amr und Rûh vollziehen, lassen den Geist als „Glaube“, „Licht“ oder „Leitung“ erscheinen, welcher auch die toten Herzen zu beleben vermag.